

Gottesdienst 25. Februar 2024

Text: Gen 1, 1-31 und 2, 1-3

Thema: Gott wohnt in seiner Schöpfung

Predigt von Pfrn. Barbara Amon

Die Erschaffung der Welt

1 Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.

2 Die Erde war noch leer und öde, Dunkel bedeckte sie und wogendes Wasser, und über den Fluten schwebte Gottes Geist.

3 Da sprach Gott: »Licht entstehe!«, und das Licht strahlte auf.

4 Und Gott sah das Licht an: Es war gut. Dann trennte Gott das Licht von der Dunkelheit

5 und nannte das Licht Tag, die Dunkelheit Nacht. Es wurde Abend und wieder Morgen: der erste Tag.

6 Dann sprach Gott: »Im Wasser soll ein Gewölbe^[2] entstehen, eine Scheidewand zwischen den Wassermassen!«

7 So geschah es: Gott machte ein Gewölbe und trennte so das Wasser unter dem Gewölbe von dem Wasser, das darüber war.

8 Und Gott nannte das Gewölbe Himmel. Es wurde Abend und wieder Morgen: der zweite Tag.

9 Dann sprach Gott: »Das Wasser unter dem Himmelsgewölbe soll sich alles an einer Stelle sammeln, damit das Land hervortritt.« So geschah es.

10 Und Gott nannte das Land Erde, die Sammlung des Wassers nannte er Meer. Und Gott sah das alles an: Es war gut.

11 Dann sprach Gott: »Die Erde lasse frisches Grün aufsprießen, Pflanzen und Bäume von jeder Art, die Samen und samenhaltige Früchte tragen!« So geschah es:

12 Die Erde brachte frisches Grün hervor, Pflanzen jeder Art mit ihren Samen und alle Arten von Bäumen mit samenhaltigen Früchten. Und Gott sah das alles an: Es war gut.

13 Es wurde Abend und wieder Morgen: der dritte Tag.

14 Dann sprach Gott: »Am Himmel sollen Lichter entstehen, die Tag und Nacht voneinander scheiden, leuchtende Zeichen, um die Zeiten zu bestimmen: Tage und Feste und Jahre.

15 Sie sollen am Himmelsgewölbe leuchten, damit sie der Erde Licht geben.« So geschah es:

16 Gott machte zwei große Lichter, ein größeres, das den Tag beherrscht, und ein kleineres für die Nacht,^[3] dazu auch das ganze Heer der Sterne.

17 Gott setzte sie an das Himmelsgewölbe, damit sie der Erde Licht geben, 18 den Tag und die Nacht regieren und Licht und Dunkelheit voneinander scheiden. Und Gott sah das alles an: Es war gut.

19 Es wurde Abend und wieder Morgen: der vierte Tag.

20 Dann sprach Gott: »Das Wasser soll von Leben wimmeln, und in der Luft^[4] sollen Vögel fliegen!«

21 So schuf Gott die Seeungeheuer und alle Arten von Wassertieren, ebenso jede Art von Vögeln und geflügelten Tieren. Und Gott sah das alles an: Es war gut.

22 Und Gott segnete seine Geschöpfe und sagte: »Seid fruchtbar, vermehrt euch und füllt die Meere, und ihr Vögel, vermehrt euch auf der Erde!«

23 Es wurde Abend und wieder Morgen: der fünfte Tag.

24 Dann sprach Gott: »Die Erde soll Leben hervorbringen: alle Arten von Vieh und wilden Tieren und alles, was auf der Erde kriecht.« So geschah es.

25 Gott machte die wilden Tiere und das Vieh und alles, was auf dem Boden kriecht, alle die verschiedenen Arten. Und Gott sah das alles an: Es war gut.

26 Dann sprach Gott: »Nun wollen wir Menschen machen, ein Abbild von uns, das uns ähnlich ist! Sie sollen Macht haben über die Fische im Meer, über die Vögel in der Luft, über das Vieh und alle Tiere auf der Erde^[5] und über alles, was auf dem Boden kriecht.«

27 So schuf Gott die Menschen nach seinem Bild, als Gottes Ebenbild schuf er sie und schuf sie als Mann und als Frau.^[6]

28 Und Gott segnete die Menschen und sagte zu ihnen: »Seid fruchtbar und vermehrt euch! Füllt die ganze Erde und nehmt sie in Besitz!^[7] Ich setze euch über die Fische im Meer, die Vögel in der Luft und alle Tiere, die auf der Erde leben, und vertraue sie eurer Fürsorge an.«

29 Weiter sagte Gott zu den Menschen: »Als Nahrung gebe ich euch die Samen der Pflanzen und die Früchte, die an den Bäumen wachsen, überall auf der ganzen Erde.

30 Den Landtieren aber und den Vögeln und allem, was auf dem Boden kriecht, allen Geschöpfen, die den Lebenshauch in sich tragen, weise ich Gräser und Blätter zur Nahrung zu.« So geschah es.

31 Und Gott sah alles an, was er geschaffen hatte, und sah: Es war alles sehr gut. Es wurde Abend und wieder Morgen: der sechste Tag.

1 So entstanden Himmel und Erde mit allem, was lebt.

2 Am siebten Tag hatte Gott sein Werk vollendet und ruhte von aller seiner Arbeit aus.

3 Und Gott segnete den siebten Tag und erklärte ihn zu einem heiligen Tag, der ihm gehört, denn an diesem Tag ruhte Gott, nachdem er sein Schöpfungswerk vollbracht hatte.

Liebe Gemeinde

Diä lang Läsig vo dä Erschaffig vo dä Wält führt ois vor Auge, warum Läbe uf dä Erde entstande isch. Am Afang stah dä Wille vo Gott öpis Schöns und Guets wellä zschaffe. Eifach so, will er das chan und will's i sinere Macht stah. Wiä das gnau passiert isch, das erchlärt ois dWüsseschaft.

I däm Schöpfigsbricht, wo öpe vor zweiehalb tuusig Jahr entstande isch, chönd mir erchänne, dass dChraft vo Gott, sin Geischt, diä göttlich Energie, dLiäbi vo Gott alles durdringt und wunderbar entstah la hät. Wil sin Geischt i allem Gschaffene wirkt, isch er mit dä Erde verbunde, er isch i allem und doch isch er au über allem, dur sini Allmacht.

Wänn Gott doch alles so guet gmacht hät, warum piffst dänn dä Mänsch uf sini Schöpfig und trampled uf ihre ume?

En Grund chönt sii, dass er z.B. nüt vo Gott wet wüsse und en andere isch ä ungnau Bibeliübersetzig, wo ois uf en falsche Wäg gfuehrt hät. Es gaht vor allem um dä Vers 28, wo problematisch isch. Dä Vers wird inere alte Zürcher Übersetzig wie folgt übersetzt: Seid fruchtbar und mehret euch und füllt die Erde und machet sie euch **untertan** und **herrscht** über die Fische, die Vögel und alle Tiere, die auf der Erde sich regen.

Dass mir dErde ois untertan mache söllend und über dTier herrsche, hät dä zue gfuehrt, dass dä Mänsch sich sRecht usegnah hät, dErde usbüte. dBible hät sis Verhalte ja legitimiert.

Eimal meh isch sWort vo Gott missverstande worde, dänn es isch niä dAbsicht vo Gott gsi, dass dSchöpfig dä Willkür vom Mänsch usgliefere werde söll. Im Gägeteil, nach hebräischem Verständnis ghört zur Herrschaft au d Fürsorge, das ghört unbedingt zäme. D Könige und dFürste im Alten Orient händ als »Hirte« vom Volk golte und än Hirt seit zwar wo's dure gaht, aber er kümmered sich au liebevoll um sini Herde, will sie ja sin Läbesunterhalt garantiert. Drum hät's i dä Guete-Nachricht-Übersetzig gheisse, «ich setzte euch über die Tiere und vertraue sie eurer Fürsorge an.» Mir söllend also wiä dä Franz von Assisi liebevoll und fürsorglich mit dä Tier umgah und das heisst ebe nöd sie behandle, wiä ä War oder überzelligi und us oisere Sicht nutzlosi Tier entsorge. Mir söllend au dä Tier äs würdevolls Läbe ermöglige, will dä Atem vo Gott au i ihne wohnt.

Liäbi Gmeinde, wänn ich über oisi Gsellschaft nahdänke, dänn gsehn ich, dass vili Mänsche sich vo dä Schöpfig entfremdet händ.

Diä Entfremdig führt dāzu, dass mir ois nūme als Teil vo dā Schöpfig fūhled, mir läbed unverbunde, d.h.: Da isch oises Läbe und det isch dNatur. Mir nämed ois nūme als Teil vo dā Natur wahr. Mir fūhled ois nūme mit ihre verbunde und händ Mūeh dSchöpfig wahrznā. Es stuckwyt chōmer diä Unverbundeheit vergliche mit emene Teenager, wo sich vo dā Elter loslöst. Als Chind isch mā sehr eng mit dā Eltere verbunde und wänn mā erwachse wird, löst mā sich us dāre enge Verbindig. Später entwickled sich uf ere anere Ebeni ä noii Verbindig zu dā Eltere. Es isch ä Beziehig uf augehöchi und mit gāgesytigem Respākt, s natürliche Machtgfäll zwüsched Chind und Eltere löst sich uf, ä noii Art vo Beziehig und Verbundheit baut sich uf.

Wänn mir Mānsche kei Verbindig meh zur Schöpfig händ, kei Beziehig meh da isch, dānn laufted mir Gfaher dSchöpfig als Sach azluege und ä Sach hät kei Empfindige. Z.B. hät es Auto ja kei Gfūhl, es isch da zum Bruche, es isch es Objekt. Wänn mir aber dSchöpfig als Objekt aluege, als Sach, dānn verwundered's au nōd, wänn mir sie usbütet und wägwerfed, wiä äs alts Auto.

shütige Thema für dā Gottesdienscht isch vo dā Konfirmande cho. Es paar Meitli händ mit mir über d Klimakrise gred und ich han sie gfragt, wiä sie dāmit umgōnd und was sie drüber dānked. Ich han gspürt, dass sie immene Dilemma sind, innere Spannig einersyts dā Erde wellä sorg zgā und andersyts doch au gārn welä dWält zentdecke. Sölled sie nōd au dMöglichkeit ha, wiä mir sie ghan händ, främdi Kulture und Länder zbereise?

Es isch fruschrierend, wänn mā sālber fescht dā Umwält sorg git und uf viles verzichtet, aber glichzytig gseht, wiä anderi sorglos mit dā Schöpfig umgōnd. Dademit sind nōd nur Tier und Pflanze gmeint, sondern au dā Mānsch. Au dMānsche werdet usbütet und erniedrigt, damit anderi uf grossem Fuess chōnd läbe.

Wo ich so alt gsi bin, wiä d Konfirmande, han ich mich au starch für dā Umweltschutz iigsetzt. Ich bin Mitglied und Aktivistin gsi bi Greenpeace und WWF. Hüt, 30 Jahr später, bin ich es stuckwyt

desillusioniert. Ich frag mich, warum mir's nöd fertig bringed, dSchöpfig zbewahre und so zläbe, dass alli Läbewese uf oisem Planet Rum händ zum Läbe. Glichzytig muen ich au iigestah, dass ich hüt vil meh Kompromiss mache und dBequemlichkeit mich immer wieder iiholt. Ich entscheide mich, doch sAuto znäh, will's bequemer isch und ich kei Luscht han zum Velofahre. Ich wohne imene Eifamliehuus, obwohl's ökologischer wäri, mit anderne unter eim Dach zläbe, es gäbt no vil Bischpil, wo mis ökologische Versäge beschriibe würdet.

Aber Moral-Appel, Druck, schlechts Gwüsse, Mahnrüef, Statistike, Bewies oder Scham verändered sKlima nöd und hilft au nöd dSchöpfig zbewahre. Oft isch es grad kontraproduktiv, dänn bi vilne Mänsche führt dä Druck zur Glichgültigkeit und das isch au än Grund gsi, warum mir hüt das Thema gwählt händ.

Wiä chömed mir us däre Spirale use? Wiä findet mir wieder Chraft und Motivation zum s Guete ztue und d Schöpfig zbewahre? Was hilft ois fürsorglich mit dä Erde umzgh und wieder bewusst zwerde, dass mir mit ihre verbunde sind und mir vonenand abhängig?

Liäbi Gmeind, ich glaube dä Schlüssel liet i dä Liäbi zur Schöpfig. Wänn ich öpis gärn han, versuech ich automatisch däm Sorg zgä. Und zur Liäbi ghört au mal uf öpis chöne zverzichte. dLiäbi zur Schöpfig wird gfördered durs Gebät und Nachsinne über dErschaffig vo dä Wält.

Dä Ignatius vo Loyola, än Geistliche usem 16. Jh., hät ä Meditationsüebig gschriebe, wo mä dSchöpfig meditiert. sÜberthema isch «Meh Liebi zerlange». Wänn dä Mänsch innerlich dSchöpfig betrachtet, verbindet er sich au mit em Schöpfer, wo dLiäbi isch. Wänn mir dSchöpfig wieder gärn händ, sie wahrnähmed und ois über sie freued, dänn isch dChance gross, dass sich sVerhalte zur Natur verändered.

I dä Meditationsüebig heisst's, z.B.: lueg mal, wiä Gott i dä Schöpfig wohnt. Lueg, wiä Gott d Element gschaffe hät, wiä er dPflanze belebt, wiä er dä Tier dWahrnehmig git und em Mänsch dä Verstand schänkt.

Lueg mal, wiä er dich gschaffe hät, wiä er dich beseelt hät, wiä er dich nach sim Bild gmacht und sGuete i dich gleit hät.

Wänn ich mich mit dä Schöpfig verbindet und dNatur wahrnimm, mit allne Sinn, erchännt mini Seel Gott i dä Schöpfig.

Und wänn ich dänn gsehn wiä dSchöpfig liidet, berührt mich das und das wiederum motiviert mich zum Verzichte. Dänn dä Verzicht isch unverzichtbar, wänn mir dä Schöpfig wend sorg gä und so chömer au öpis tue und sind nöd hilflos dä Krise usglifered.

Au wenn dä Verzicht nöd immer glingt und mir mit oisne Bemüehige immer wieder schytered, isch es doch wichtig, dass mir dra bliibed, nöd ufgänd und dHoffnig verlüred.

Liäbi Gmeind, mir befindet ois i dä Faschtezyt. Es ghat no foif Wuche bis Ostere. I dä folgende Wuchene sind mir iiglade, uf öpis zverzichte, us Liäbi zum Schöpfer und zu sinere Schöpfig. Dadezue passt au dä Titel vo dä Fastekampagne: Weniger isch meh. Sie gsehnd das det ufem Faschtetuech dargstellt. Das erinnere ois i dä nächste Wuchene dra.

Villicht wemer i dä Faschtezyt ois chlini Bequemlichkeite verkneife, uf en Gnuss verzichte oder ois meh Zyt für oisi Mitmensche nä.

Mir chönd dWält nöd rette, dass chan nur Gott. Was mir aber chönd, isch oises Bewusstsi wieder schärfe, dass dSchöpfig äs Gschänk isch, wo mir übercho händ und mir behuetsam damit wend umgah. I däm Sinn wünsch ich ois allne ä xägneti Passions- und Faschtezyt. Amen